

Sonderdruck aus:

# Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Heinz Stegmann, Hermine Kraft

Studenten in höheren Semestern: Einstellungen  
zum Studium und zum zukünftigen Beruf

17. Jg./1984

**2**

## **Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)**

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

### *Hinweise für Autorinnen und Autoren*

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin  
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.  
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104  
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter [http://doku.iab.de/mittab/hinweise\\_mittab.pdf](http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf). Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de)).

### **Herausgeber**

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)  
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB  
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim  
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover  
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin  
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.  
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau  
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

### **Begründer und frühere Mitherausgeber**

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

### **Redaktion**

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: [ulrike.kress@iab.de](mailto:ulrike.kress@iab.de); (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: [gerd.peters@iab.de](mailto:gerd.peters@iab.de); (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de); Telefax (09 11) 1 79 59 99.

### **Rechte**

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

### **Herstellung**

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

### **Verlag**

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: [waltraud.metzger@kohlhammer.de](mailto:waltraud.metzger@kohlhammer.de), Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

### **Bezugsbedingungen**

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

### **Zitierweise:**

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)  
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)  
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

**Internet:** <http://www.iab.de>

## Studenten in höheren Semestern: Einstellungen zum Studium und zum zukünftigen Beruf

Heinz Stegmann, Hermine Kraft\*)

Die seit zehn Jahren anhaltende Beschäftigungskrise hat auch bei Hochschul- bzw. Fachhochschulabsolventen zu einem erhöhten Arbeitsplatzrisiko geführt. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung sind folgende Einstellungen von Studenten in höheren Semestern zu Studium und Beruf zu sehen:

- Lediglich jeder zwanzigste Student (5%) würde sich nicht wieder für ein Studium entscheiden. Allerdings würden (17%) vor dem Studium eine Berufsausbildung absolvieren und weitere 11% würden einen anderen Studiengang wählen. Studentinnen zeigen sich mit ihrer Studienentscheidung weniger zufrieden als männliche Studenten.

- Lediglich ein knappes Viertel der Studenten (23%) ist nach eigenen Angaben gut über Fragen des Studiums sowie des Berufs informiert. Informationsdefizite bestehen vor allem in Hinblick auf die zukünftige Berufstätigkeit.

- Jeder fünfte Student (21%) will sich nach Abschluß des Studiums um eine berufliche Anfangsposition nur im öffentlichen Dienst bewerben. Bei Studenten der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften liegt dieser Anteil unter dem Durchschnitt. Für 12% der Lehramtsstudenten kommt auch eine Tätigkeit in der Wirtschaft in Betracht.

- Lediglich 17% der Studenten erwarten 1980 ein monatliches Einkommen von mindestens 3000,- DM. Für ebenfalls 17% der Studenten spielt dagegen die Höhe des Einkommens keine Rolle. Studentinnen haben niedrigere Einkommenserwartungen als Studenten. Studenten, die sich nur in der Wirtschaft um einen Arbeitsplatz bewerben wollen, rechnen mit einem überdurchschnittlichen Einkommen. Neun von zehn Studenten sind zu finanziellen Zugeständnissen bereit, wenn sie Schwierigkeiten haben sollten, eine angemessene berufliche Anfangsposition zu erhalten.

- Ein Drittel der Studenten (34%) rechnet mit Schwierigkeiten bei der späteren Arbeitsplatzsuche. Dieser Anteil liegt bei Studenten in *den* Studiengängen, für deren Absolventen tatsächlich ein besonders hohes Arbeitsplatzrisiko besteht (Lehrer, Geistes-, Sozialwissenschaftler) deutlich über dem Durchschnitt. Insgesamt besteht bei 22% der Studenten die Bereitschaft, sich selbständig zu machen. Diese Zahl liegt deutlich über dem Anteil der Selbständigen bei bisherigen Hochschulabsolventenjahrgängen.

Die Untersuchung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft gefördert.

### Gliederung

1. Der Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen und Ausbildungsentscheidungen von Abiturienten
2. Studenten in höheren Semestern
3. Zufriedenheit mit dem gewählten Ausbildungsweg
4. Einstellungen zur zukünftigen Berufstätigkeit
5. Zusammenfassung

### 1. Der Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen und Ausbildungsentscheidungen von Abiturienten

Durch die seit fast einem Jahrzehnt andauernde Beschäftigungskrise hat sich die Zahl der Arbeitslosen auch bei Hochschulabsolventen erhöht: Während im September 1973, also noch vor der Rezession, erst 5500 arbeitslose Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen registriert waren, ist ihre Zahl bis September 1983 auf 70 300 gestiegen.<sup>1)</sup> Dieser Zunahme um mehr als das Zwölfwache steht eine Erhöhung bei allen Arbeitslosen um etwa das Zehnfache (von 219 105 auf 2 133 900) gegenüber. Werden qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten errechnet, so zeigt sich folgende Entwicklung: Während sich die Arbeitslosenquoten bei Personen *mit* Berufsausbildung – unabhängig von der Art dieser Berufsausbildung – angleichen, vergrößert sich der Abstand zur Arbeitslosenquote bei Personen *ohne* jede Berufsausbildung. Die Arbeitslosenquote von Hochschulabsolventen (wissenschaftliche Hochschulen *und* Fachhochschulen) liegt noch deutlich unter derjenigen von betrieblich ausgebildeten Fachkräften bzw. Berufsfachschulabsolventen.<sup>2)</sup>

Wie ist das Ausmaß der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit von Hochschulabsolventen zu beurteilen? Zunächst einmal ist

\*) Dr. rer. pol. Heinz Stegmann und Hermine Kraft sind Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren.

<sup>1)</sup> Vgl. Tessaring, M., Beschäftigungsmöglichkeiten und Arbeitsmarktrisiken hochqualifizierter Arbeitskräfte, in: aus Politik und Zeitgeschichte, beilage zur Wochenzeitung das Parlament, B 38/82, 25. Sept. 1982, S. 27 sowie *Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit (ANBA)*, verschiedene Jahrgänge.

<sup>2)</sup> Vgl. IAB-Kurzbericht „Arbeitslosigkeit und Ausbildung 1973 bis 1983“ vom 16. 2. 1984 (VI/4-Tes.). Im Hinblick auf den Personenkreis der Hochschulabsolventen wurde demnach die Privilegierungsthese von der Nivellierungsthese abgelöst (vgl. den Beitrag von Kaiser *et al.* in diesem Heft). Seit 1980 ist diese Nivellierungstendenz jedoch unterbrochen. Für 1983 ergeben sich danach folgende qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten: ohne Ausbildungsabschluß 17,4%; mit Abschluß einer betrieblichen Berufsausbildung/Berufsfachschule 5,9%; mit abgeschlossenem Fachhochschulstudium 5,0%; mit abgeschlossenem Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule 4,5%.

festzuhalten, daß sich die arbeitslosen Hochschulabsolventen nicht gleichmäßig auf die einzelnen Fachrichtungen verteilen. Vielmehr stellen Lehrer sowie Absolventen geistes- bzw. sozialwissenschaftlicher Studiengänge einen Großteil der arbeitslosen Akademiker.<sup>3)</sup> Weiterhin sind folgende Aspekte von Bedeutung:

- Die zahlenmäßig stärksten Jahrgänge stehen noch vor dem tertiären Bildungsbereich. So wird der zahlenmäßige Höhepunkt bei den Schulabgängern mit Hochschulberechtigung erst 1986/87 erreicht werden; zwar verlassen gegenwärtig jährlich ca. 120 000 Absolventen die Universitäten/Fachhochschulen, in der ersten Hälfte der 90er Jahre werden es jedoch etwa 197000 bis 214000 sein.<sup>4)</sup> Während die Arbeitslosenzahlen bei Absolventen der betrieblichen Berufsausbildung bereits deutlich von den geburtenstarken Schulentlassjahrgängen geprägt sind<sup>5)</sup>, stehen die Hochschulen sowie der Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen noch vor der entsprechenden Belastungsprobe.
- Bis 1980 fanden Hochschulabsolventen zu gut zwei Dritteln eine berufliche Anfangsposition im öffentlichen

Dienst.<sup>6)</sup> Für diesen Personenkreis dürfte ein – im Vergleich zur Wirtschaft – geringeres Arbeitsplatzrisiko bestehen.<sup>7)</sup>

Den steigenden Absolventenzahlen steht zurzeit und voraussichtlich auch in den nächsten Jahren ein sich verengender Arbeitsmarkt gegenüber, da der öffentliche Dienst aufgrund finanzieller Engpässe eine restriktive Einstellungspolitik betreibt. Daraus wird ersichtlich, daß sich – vor allem unter dem Aspekt eines bis in die 90er Jahre hineinreichenden Arbeitsplatzdefizits<sup>8)</sup> – die Probleme von Hochschulabsolventen beim Übergang in eine berufliche Anfangsposition noch vergrößern werden.<sup>9)</sup>

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die Ausbildungsentscheidungen der Abiturienten (einschließlich Absolventen von Fachoberschulen). Zunächst ist eine starke *Verunsicherung* der Abiturienten bei der Frage festzustellen, ob sie ein Studium aufnehmen wollen oder nicht: Der Anteil der Unentschlossenen ist zwischen 1972 und 1983 von 6% um das Vierfache auf 24% gestiegen; der Anteil der studienwilligen Abiturienten ging in demselben Zeitraum von 90% auf 63% zurück.<sup>10)</sup> Während der Anteil der Abiturienten mit Studienabsicht von Anfang bis Mitte der 70er Jahre etwa der tatsächlichen Übergangsquote in ein Studium entsprach, liegt er seit 1976 bis 1980 – dem Entlassjahr, für das bereits Daten vorhanden sind – deutlich darunter.<sup>11)</sup> Dies bedeutet, daß in diesen Jahren *mehr* Abiturienten ein Studium begonnen haben als ursprünglich beabsichtigt.

Während vor zwanzig Jahren die Beschäftigungsaussichten nach Abschluß des Studiums für die Ausbildungsentscheidungen der Abiturienten nahezu ohne Bedeutung waren, führt die tatsächlich gestiegene Zahl arbeitsloser Hochschulabsolventen in Verbindung mit den expliziten Warnungen von Beschäftigern, Politikern und Berufsverbänden vor der Aufnahme eines Studiums zu einer besonderen Sensibilisierung der Abiturienten für die Signalwirkungen des Arbeitsmarktes. So geben zum Beispiel Abiturienten, die nicht studieren, am häufigsten „schlechte Berufschancen für Akademiker“ als Grund für den Studienverzicht an.<sup>12)</sup> Auch die Tatsache, daß ein Großteil der Abiturienten die betriebliche Berufsausbildung lediglich als Vorstufe zu einem späteren Studium betrachtet, ist zumindest teilweise mit den erwarteten besseren Arbeitsmarktchancen für doppelt Qualifizierte (Berufsausbildung und Hochschulstudium) zu erklären.<sup>13)</sup>

## 2. Studenten in höheren Semestern

Was für die Ausbildungsentscheidungen der Abiturienten gilt, trifft in gleichem Maße auf Studenten zu, die am Ende ihres Studiums stehen: Auch sie werden mit Informationen über den Arbeitsmarkt konfrontiert, die sicher nicht ohne Wirkung auf ihr Verhalten bzw. ihre Einstellungen bleiben.

### Problemstellung

Der folgende Ergebnisbericht untersucht die Einstellungen von Studenten in höheren Semestern zum Studium und zum zukünftigen Beruf. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Beurteilung der voraussichtlichen Chancen und Risiken auf dem Arbeitsmarkt durch die Studenten gelegt. Während zum Beispiel häufig vermerkt wird, daß Studenten den tatsächlichen Umfang der Arbeitslosigkeit von Hochschulabsolventen überschätzen<sup>14)</sup>, zeigte sich bei den befragten Studenten in höheren Semestern eher eine Unterschätzung bzw. Unkenntnis: Ein knappes Drittel (31%) konnte die Zahl der (zum Befragungszeitpunkt) arbeitslosen Hoch-

<sup>3)</sup> Fast die Hälfte der arbeitslosen Absolventinnen einer wissenschaftlichen Hochschule sind Lehrerinnen, jeweils 12% sind Geistes- und Wirtschafts-/Sozialwissenschaftlerinnen; bei den arbeitslosen Männern beträgt der Anteil der Lehrer knapp 25% (vgl. IAB-Kurzbericht „Zur Arbeitslosigkeit von Akademikern“ vom 29. 2. 1984 (VI/4-Tes.)).

<sup>4)</sup> Vgl. *Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz*, Prognose der Studienanfänger, Studenten und Hochschulabsolventen bis 1995, Fortschreibung zur Dokumentation Nr. 80, Nr. 86, Dezember 1983, S. 61f.

<sup>5)</sup> Während die Zahl der Hochschulabsolventen zwischen 1977 und 1983 mit jeweils etwa 120 000 nahezu konstant blieb, hat sich die Zahl der Teilnehmer mit bestandener Abschlussprüfung einer betrieblichen Berufsausbildung in diesem Zeitraum von 470 000 auf 630 000 erhöht (vgl. *Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz*, Prognose der Studienanfänger . . . , a. a. O., S. 61 sowie *Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hrsg.)*, Berufliche Bildung 1977, Fachserie II, Bildung und Kultur, Reihe 3, Stuttgart und Mainz 1978, S. 101; die Zahl für 1983 ist eine Schätzung).

<sup>6)</sup> Vgl. *Tessaring, M.*, Arbeitslosigkeit, Verbleib und Beschäftigungsmöglichkeiten der Hochschulabsolventen, in: MittAB 4/1981, S. 400 sowie *Griesbach, H., L. Birk*, Tätigkeitsfelder, Berufspositionen und Einkommen von Hochschulabsolventen und Studienabbrechern des Studienjahres 1974/75, in: HIS-Kurzinformationen A 9/1981, S. 10.

<sup>7)</sup> Zwar ist die Zahl der befristet beschäftigten Arbeitnehmer im unmittelbaren öffentlichen Dienst, bei denen ein vergleichsweise hohes Arbeitsplatzrisiko bestehen dürfte, seit 1976 stark gestiegen; dennoch lag ihr Anteil Mitte 1979 erst bei 8% (vgl. *Lörcher, K.*, Die Verbreitung von Zeitarbeitsverträgen im öffentlichen Dienst, in: MittAB 1/1982, S. 63 f).

<sup>8)</sup> Vgl. *Klauder, W., P. Schnur, M. Thon*, Perspektiven 1980-2000, Neue Alternativrechnungen zur Arbeitsmarktentwicklung, 2. Nachtrag zu QuintAB I, Nürnberg 1980.

<sup>9)</sup> „Die insgesamt bisher gelungene quantitative Absorption der Hochschulabsolventen im Beschäftigungssystem sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß möglicherweise ein steigender Anteil der Hochschulabsolventen in, nach traditionellen Mustern, nicht ‚angemessenen‘ oder neuartigen Beschäftigungsformen einmündet.“ (*Tessaring, M.*, Arbeitslosigkeit . . . , a. a. O., S. 404).

<sup>10)</sup> Vgl. *Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hrsg.)*, Bildung im Zahlenspiegel 1983, Stuttgart, Mainz 1983, S. 54. Zu weiteren Aspekten der Verunsicherung bei Abiturienten vgl. *Stegmann, H.*, Was folgt nach dem Abitur? Empirische Daten zur Ausbildungsentscheidung von Abiturienten und zum Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen, in: Recht der Jugend und des Bildungswesens, 6/1984 (erscheint demnächst).

<sup>11)</sup> Vgl. IAB-Kurzbericht „Hochschulzugang im Wandel“ vom 16. 2. 1983 (VI/3-Ste), in: Kurzberichte 1983, BeitrAB 42.5, Nürnberg 1984, S. 40.

<sup>12)</sup> Diese Begründung wurde von Abiturienten des Entlassjahrgangs 1976, die kein Studium begonnen haben und auch in Zukunft keine Studienaufnahme beabsichtigen, am häufigsten angegeben. Bei Abiturienten des Entlassjahrgangs 1978 wurde allerdings die Aussage „Ich bin auch ohne Universitätsstudium zufrieden“ am häufigsten angekreuzt (vgl. *Lewin, K., M. Schacher*, Studienberechtigte 78 – Studienaufnahme, Studienfinanzierung, Zufriedenheit, Bestandsaufnahme zwei Jahre nach Erwerb der Hochschulreife und Vergleich mit Studienberechtigten 76, Hochschulplanung 42, Hannover 1982, S. 51).

<sup>13)</sup> Vgl. *Stegmann, H., H. Kraft*, Abiturient und betriebliche Berufsausbildung. Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, Übergang in eine betriebliche Berufsausbildung und späteres Studium, in: MittAB 1/1983, S. 35ff.

<sup>14)</sup> Vgl. *Baumann, U., F. Hamburger*, Studentische Berufsvorstellungen und Akademikerarbeitslosigkeit, in: DUZ/HD 7/1978, S. 211.

Schulabsolventen nicht schätzen und weitere 36% gingen von weniger als 40 000 arbeitslosen Hochschulabsolventen aus. Tatsächlich waren zum Befragungszeitpunkt aber 42 000 arbeitslose Hochschulabsolventen registriert.<sup>15)</sup>

Da sich mit zunehmender Nähe des Examens bzw. des Berufsstarts sicher auch Veränderungen in den Einstellungen zum Studium und zum Beruf ergeben, wird zusätzlich auf folgende Fragen eingegangen:

- Welche Unterschiede bestehen zwischen Studenten in Anfangssemestern und Studenten in höheren Semestern im Hinblick auf diese Einstellungen?<sup>16)</sup>
- Wie wollen Studenten in höheren Semestern auf eine schwierige Arbeitsmarktsituation reagieren?

Inhaltlich stehen dabei vor allem drei Aspekte im Vordergrund:

- Zufriedenheit mit dem Studium,
- Informationsniveau und Informationsverhalten der Studenten zu Fragen des Studiums bzw. des Berufs,
- Erwartungen in bezug auf die zukünftige berufliche Tätigkeit.

#### *Methode der Untersuchung*

Im Rahmen der IAB-Längsschnittuntersuchung „Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem“ wurden – neben anderen Personengruppen – auch Abiturienten und Absolventen von Fachoberschulen (= Hochschulberechtigte) des Entlaßjahrgangs 1976 in zwei postalischen Erhebungen (jeweils Ende 1977 bzw. 1980) zum Thema „Studien- und Berufswahl“ befragt.<sup>17)</sup> Dabei wurden auch – in verschiedenen Dimensionen – Einstellungen zum Studium bzw. zum zukünftigen Beruf erhoben. Generell ist dabei anzumerken, daß Einstellungen nur bedingt Aufschluß über das *tatsächliche* Verhalten geben können. Dennoch kann mit Hilfe dieser subjektiven Einschätzungen geklärt werden, wie die Betroffenen selbst ihre Zukunft sehen, und welche Erwartungen sie an die zukünftige berufliche Tätigkeit stellen.

Der Personenkreis der Studenten in höheren Semestern ist wie folgt definiert: Abiturienten des Entlaßjahrgangs 1976, die sowohl im Wintersemester 1978/79 als auch im Winter-

Semester 1980/81 studierten. Sie befanden sich demnach mindestens im 5., meistens im 7. Semester.<sup>18)</sup> Die Zahl der Personen in der Stichprobe, die in die Analyse einbezogen wurden, liegt bei n = 3013. Das sind hochgerechnet 118 000 oder 59% der Hochschulberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976.

Da aufgrund der Aufgliederung nach Hochschulart bzw. Fachrichtung besonders umfangreiches Zahlenmaterial anfällt, wurden ergänzende Daten aus Gründen der Lesefreundlichkeit in einem Tabellenanhang (Tabellen A1 bis A4) zusammengestellt.

#### 3. Zufriedenheit mit dem gewählten Ausbildungsweg

Wird von der zunehmenden Kritik am Hochschulstudium (z. B. überfüllte Hörsäle, kein Kontakt zum Lehrpersonal, fehlender Praxisbezug, Verschulung) ausgegangen, dann dürfte bei den Studenten nur eine geringe Zufriedenheit mit ihrem gewählten Studienweg bestehen. Im folgenden Abschnitt wird darauf eingegangen, wie Studenten in höheren Semestern auf Fragen zur Wiederwahl des Ausbildungsweges bzw. zum Praxisbezug der angebotenen Lehrveranstaltungen antworten.

#### *Wiederwahl des Ausbildungsweges*

Wird die (hypothetische) Wiederwahl des eingeschlagenen Ausbildungsweges als Hinweis auf die Zufriedenheit mit der Ausbildungsentscheidung interpretiert, dann zeigen sich fast zwei Drittel der Studenten (62%) mit ihrer Ausbildungsentscheidung zufrieden (Männer: 67%; Frauen: 53%). Jeder sechste Student (17%) würde zwar auch wieder ein Studium beginnen, vorher aber eine Berufsausbildung absolvieren (Männer: 16%; Frauen: 21%). Nur jeder zwanzigste Student (5%) würde dagegen bei seinem gegenwärtigen Erfahrungs- und Informationsstand ohne Studium berufstätig werden. Allerdings ist dabei nicht sichergestellt, ob die Befragten eine betriebliche Berufsausbildung zum Teil auch als Berufstätigkeit aufgefaßt haben. In einer Befragung von Studenten höherer Semester an wissenschaftlichen Hochschulen hatten sogar 13% angegeben, daß sie – aus retrospektiver Sicht – nicht mehr studieren, sondern direkt nach Erwerb der Hochschulberechtigung eine Berufstätigkeit aufnehmen würden.<sup>19)</sup>

Bei einem Vergleich mit Auszubildenden zeigen sich im Hinblick auf die hypothetische Wiederwahl des Ausbildungsweges folgende Unterschiede:

- Bei Studenten ist ein etwas höherer Anteil ohne Einschränkungen mit dem gewählten Ausbildungsweg zufrieden als bei Auszubildenden, die sich aus Haupt-, Real- und Sonderschülern des Entlaßjahrgangs 1977 rekrutieren (62% zu 54%, vgl. Abb. 1).<sup>20)</sup>

- Zwischen den Abiturienten des Entlaßjahrgangs 1976, die Ende 1980 bereits einen Studienabschluß erreicht haben, und denen, die zu diesem Zeitpunkt eine betriebliche Berufsausbildung abgeschlossen haben, besteht kein Unterschied im Hinblick auf die Wiederwahl des Ausbildungsweges. Der höchste Anteil der Zufriedenen (78%) ist bei Abiturienten festzustellen, die nach einer abgeschlossenen betrieblichen Berufsausbildung zusätzlich ein Studium aufgenommen haben.<sup>21)</sup>

Sowohl bei den Auszubildenden als auch bei den Studenten würden Frauen nicht so häufig wie Männer die gewählte

<sup>15)</sup> Im September 1980, also kurz vor dem Befragungszeitpunkt, waren 28 300 Arbeitslose mit wissenschaftlichem Hochschulabschluß und 13 600 Arbeitslose mit Fachhochschulabschluß registriert (vgl. *Ämtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit (ANBA)*, Heft 2/1981, S. 172).

<sup>16)</sup> Vgl. *Stegmann, H.*, Studenten in Anfangssemestern: Einstellungen zum Studium und zum zukünftigen Beruf, in: *MittAB 1/1980*, S. 57-76.

<sup>17)</sup> Zu Einzelheiten der Untersuchung vgl. *Saterdag, H., H. Stegmann*, Ausbildungs- und Berufsverläufe: Die IAB-Längsschnittuntersuchung, in: *Mertens, D. (Hrsg.)*, Konzepte der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Eine Forschungsinventur des IAB, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Band 70, Nürnberg 1982, S. 445 ff.

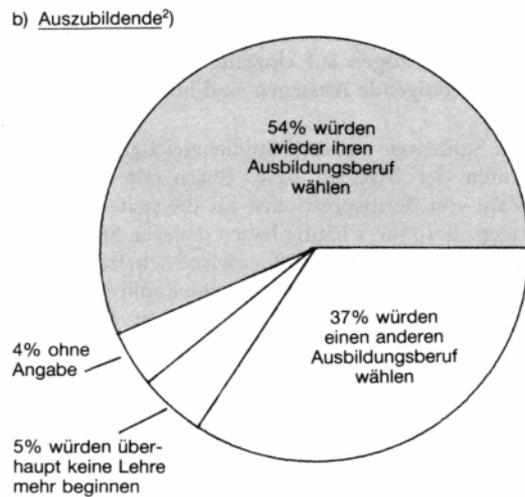
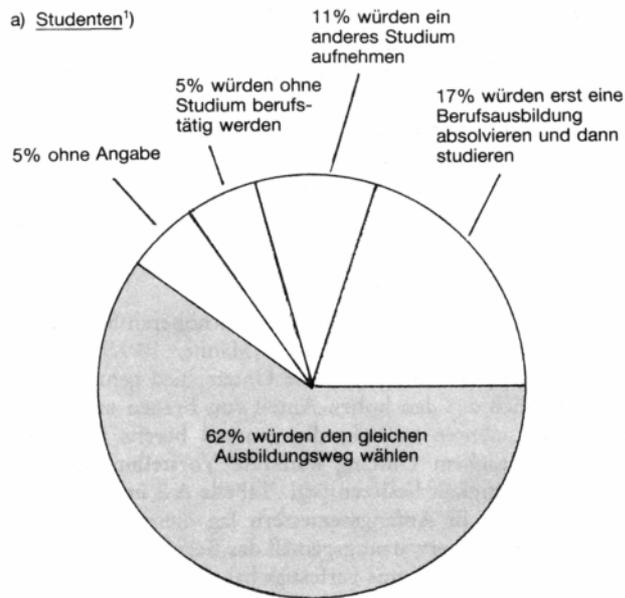
<sup>18)</sup> Bei einem Vergleich mit Studenten in Anfangssemestern ändert sich diese Definition dahingehend, daß es sich um Studenten handelt, die im Wintersemester 1977/78 und im Wintersemester 1980/81 studierten und demnach zum Befragungszeitpunkt gerade das siebte Semester begonnen hatten.

<sup>19)</sup> Vgl. *Hochschul-Informationssystem GmbH (Hrsg.)*, Studenten zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt, Eine Untersuchung über Einstellungen und Meinungen von Studenten an wissenschaftlichen Hochschulen, Hochschulplanung Band 32, München, New York, London, Paris 1980, S. 73.

<sup>20)</sup> Vgl. *Stegmann, H., H. Kraft*, Ausländische Jugendliche in Ausbildung und Beruf, in: *MittAB 2/1983*, S. 135.

<sup>21)</sup> Vgl. *Stegmann, H., H. Kraft*, Abiturient und betriebliche Berufsausbildung . . . , a. a. O., S. 37.

Abbildung 1: Zufriedenheit mit dem gewählten Ausbildungsweg bei Studenten und Auszubildenden – in Prozent



- 1) Abiturienten des Entlaß Jahrgangs 1976, die sowohl im Wintersemester 1978 als auch im Wintersemester 1980 studierten, Befragungszeitpunkt Ende 1980.
- 2) Schulabgänger aus Haupt-, Real- und Sonderschulen (1977), die eine betriebliche Berufsausbildung begonnen haben, Befragungszeitpunkt Ende 1980.

Ausbildung noch einmal beginnen. Offensichtlich stehen Frauen ihrer Ausbildung – unabhängig davon, ob sie im

<sup>22)</sup> Für Auszubildende vgl. Stegmann, H., H. Kraft, Jugendliche an der Schwelle von der Berufsausbildung in die Erwerbstätigkeit: Methode und erste Ergebnisse der Wiederholungserhebung Ende 1980, in: MittAB I/1982, S. 31f; für Studenten vgl. Stegmann, H., Studenten in Anfangssemestern . . . , a.a.O., S. 62.

<sup>23)</sup> Vgl. Hochschul-Informationssystem GmbH, a. a. O., S. 72ff.

<sup>24)</sup> Vgl. Spiegel-Verlag (Hrsg.), Akademiker in Deutschland. Eine Analyse ihrer beruflichen Situation und ihrer gesellschaftspolitischen Einstellung, Hamburg 1980, S. 225.

<sup>25)</sup> Vgl. Clement, W., M. Tessaring, G. Weißhuhn, Ausbildung und Einkommen in der Bundesrepublik Deutschland, BeitrAB 80, Nürnberg 1983.

<sup>26)</sup> Vgl. Tessaring, M., Akademikerbeschäftigung im Wandel, in: Schriften des Vereins für Socialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Neue Folge Band 137, Das Arbeitskräfteangebot zwischen Markt und Plan, Berlin 1983, S. 279.

<sup>27)</sup> Allerdings dürfte auch bei diesem Personenkreis ein breites Spektrum an Auffassungen darüber bestehen, was unter Praxisbezug zu verstehen ist.

dualen System oder in der Hochschule erfolgt – kritischer gegenüber als Männer. Dies dürfte zu einem großen Teil darauf zurückzuführen sein, daß Frauen ihren Ausbildungswunsch in geringerem Umfang verwirklichen können als Männer.<sup>22)</sup> Der geschlechtsspezifische Unterschied besteht bei Studenten unabhängig von der Hochschulart. Generell zeigt sich, daß Studenten an Universitäten/Gesamthochschulen (ohne Lehrer) mit ihrer Ausbildungsentscheidung zufriedener sind als Studenten an Fachhochschulen bzw. Studenten mit dem Studienziel Lehrer. Zusätzlich ergeben sich erhebliche Unterschiede nach Fachrichtungen (vgl. Tabelle A I im Anhang):

- Eine überdurchschnittlich hohe Zufriedenheit ist bei Studenten der Naturwissenschaften an Universitäten/Gesamthochschulen sowie in den Fachrichtungen Medizin/Pharmazie festzustellen.

- Von den Studenten mit dem Studienziel Lehrer für die Primarstufe bzw. Sekundarstufe I würde noch nicht einmal die Hälfte erneut diesen Ausbildungsweg wählen.

Damit zeigt sich auch hier eine hohe Übereinstimmung mit den Einstellungen von Studenten in höheren Semestern im Wintersemester 1977/78.<sup>23)</sup> Insgesamt weichen diese Ergebnisse ebenfalls nur geringfügig von den Angaben *erwerbstätiger Akademiker* zur Wiederwahl des Studienfachs ab.<sup>24)</sup> Als Ausnahme sind die erwerbstätigen Lehrer zu nennen, die in durchschnittlichem Umfang erneut ein Lehramtsstudium aufnehmen würden; bei Studenten mit dem Studienziel Lehrer liegt dieser Anteil dagegen deutlich unter dem Durchschnitt.

Wie Studenten ihr Studium sehen, vermitteln auch die Antworten auf die Frage nach der Einschätzung von – zum Studium – alternativen Ausbildungswegen: Fast zwei Drittel (62%) der Studenten stimmen der Aussage zu „Es gibt heute andere Wege zu interessanten Berufen, die auf einer Ebene mit dem Hochschulabschluß stehen“. Frauen vertreten diese Auffassung häufiger als Männer (69% zu 59%). Die geringste Zustimmung findet diese Aussage bei männlichen Fachhochschulstudenten (50%). Überraschend hoch (73%) ist die Akzeptanz dieser Aussage dagegen bei Studenten in *den* Studiengängen, die auf eine Tätigkeit in den freien Berufen (Rechtsanwalt, Arzt, Apotheker) vorbereiten. Offensichtlich geht ein Großteil der Studenten davon aus, daß attraktive Berufspositionen auch ohne Studium erreicht werden können. Inwieweit diese Einstellung realistisch ist, muß für die Zukunft offen bleiben. In der Vergangenheit lag jedoch das Einkommen von Abiturienten ohne Studium deutlich unter dem von Hochschulabsolventen<sup>25)</sup>, und der Anteil der Führungspositionen, in denen Hochschulabsolventen beschäftigt sind, zeigt eine zunehmende Tendenz.<sup>26)</sup>

#### Einschätzung der Praxisrelevanz

Aussagen zum Praxisbezug eines Studiums/Studiengangs können in der Regel nur von Personen getroffen werden, die über eine entsprechende Berufserfahrung – entweder als Hochschulabsolvent mit längerer Berufspraxis oder als Personalfachmann, der die berufliche Bewährung von Hochschulabsolventen beurteilen kann – verfügen.<sup>27)</sup> Wenn *Studenten* zu einer Stellungnahme in bezug auf die Praxisrelevanz ihres Studiums aufgefordert werden, lassen sich die Antworten nur bedingt als objektive, realitätsnahe Aussagen bewerten, da die meisten Studenten keine Erfahrungen in der Ausübung der zukünftigen Berufsrolle besitzen. Eine negative Einschätzung des Praxisbezuges im Studium kann jedoch als Hinweis auf eine geringe Zufriedenheit der Stu-

denen mit diesem Ausbildungsweg interpretiert werden, denn es wird bereits eine fehlende Verwertbarkeit des Studiums antizipiert.

Ein Drittel der Studenten (32%) stuft die Mehrzahl der Lehrveranstaltungen, die in ihrem Studienfach angeboten werden, für die spätere Berufspraxis als nicht wichtig ein. Dieser Anteil entspricht in der Größenordnung der Gruppe von Studenten, die nicht wieder den gleichen Ausbildungsweg wählen würden.<sup>28)</sup> Analog beurteilen auch hier Studentinnen den Praxisbezug der Lehrveranstaltungen negativer als männliche Studenten (37% zu 29%; vgl. Tabelle A 1 im Anhang). Während ein Fünftel der Studenten eine eindeutige Stellungnahme vermied, schätzte fast die Hälfte der Studenten (46%) das Veranstaltungsangebot als wichtig für die berufliche Praxis ein (Männer: 51%; Frauen: 37%). Studenten mit dem Studienziel Lehrer stufen die Praxisbezogenheit ihres Studiums vergleichsweise niedrig ein. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bei zukünftigen Lehrern die Einweisung in die Berufspraxis erst nach Abschluß des Studiums erfolgt. Bei Studenten der Rechtswissenschaften, die in der Regel ebenfalls ein Referendariat und eine zweite Prüfung absolvieren müssen, liegt dieser Anteil allerdings deutlich höher.

Studenten der Ingenieurwissenschaften (Universität und Fachhochschule) sowie Studenten der Chemie, Biologie, Medizin und Pharmazie attestieren den angebotenen Lehrveranstaltungen einen besonders hohen Praxisbezug. Deutlich unter dem Durchschnitt (25% zu 50%) liegt dagegen die Einschätzung des Praxisbezugs bei Studenten der Sozialwissenschaften/Psychologie. Für diesen Personenkreis scheint – im Gegensatz zu den Lehramtsstudenten – offensichtlich keine eindeutig definierte Berufsposition zu bestehen.<sup>29)</sup> Auch von den Studenten der Wirtschaftswissenschaften, die erfahrungsgemäß nach Abschluß des Studiums in ein breites Spektrum von beruflichen Anfangspositionen einmünden, wird den Lehrveranstaltungen nur eine geringe Praxisrelevanz attestiert. Allerdings gilt dies nur für Studenten der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an Universitäten.

#### 4. Einstellungen zur zukünftigen Berufstätigkeit

Zwischen dem Studium in einzelnen Fachrichtungen und der späteren beruflichen Tätigkeit bestehen zum Teil sehr

unterschiedliche Zusammenhänge. Dabei sind nicht nur die beiden Aspekte zu berücksichtigen, nach denen (a) eine bestimmte berufliche Tätigkeit von Absolventen unterschiedlicher Studiengänge ausgeübt werden kann, und (b) der Abschluß eines Studiums in einem bestimmten Studiengang durchaus für mehrere berufliche Tätigkeiten qualifizieren kann.<sup>30)</sup> Vielmehr fließen hier auch Faktoren wie der Akademisierungsgrad oder die Beschäftigungselastizität im Beschäftigungssystem einerseits, sowie Praxisnähe bzw. Berufsfeldorientierung im Studium andererseits in diese Zusammenhänge mit ein.<sup>31)</sup>

#### Konkretheit der Berufspläne

Gut die Hälfte (52%) der Studenten in höheren Semestern hat ein festes Berufsziel vor Augen (Männer: 50%; Frauen: 57%). Der geschlechtsspezifische Unterschied geht nahezu ausschließlich auf den hohen Anteil von Frauen unter den Lehramtsstudenten zurück, die generell bereits in überdurchschnittlichem Umfang konkrete Vorstellungen über ihre Berufstätigkeit besitzen (vgl. Tabelle A 2 im Anhang). Bei Studenten in Anfangssemestern lag dieser Anteil bei 40%, so daß sich erwartungsgemäß das Berufsziel im weiteren Verlauf des Studiums verfestigt hat.

Die Angaben zur Konkretheit des Berufszieles lassen sich als Hinweis für das mögliche Einmündungsspektrum in berufliche Tätigkeiten – bezogen auf einzelne Fachrichtungen – interpretieren.<sup>32)</sup> Folgende Aussagen sind hervorzuheben:

- Neben den Studenten mit dem Studienziel Lehrer haben auch Studenten der Medizin bzw. Pharmazie nur eine begrenzte Zahl von Berufspositionen für die spätere Tätigkeit vor Augen. Besonders häufig haben dagegen Studenten der Chemie/Biologie, der Physik/Geowissenschaften sowie der Sozialwissenschaften/Psychologie keine konkreten Vorstellungen von ihrer zukünftigen Berufstätigkeit. In beiden Fällen entsprechen diese Vorstellungen durchaus den wirklichen Gegebenheiten auf dem Arbeitsmarkt, nach denen die Absolventen der einzelnen Fachrichtungen auf mehr oder weniger stark eingegrenzte Berufsfelder treffen. Teilweise dürften sich auch Unsicherheiten im Hinblick auf die zukünftige Arbeitsmarktsituation auswirken.

- Studenten an Fachhochschulen haben konkretere Vorstellungen von ihrer zukünftigen Berufstätigkeit als Studenten an Universitäten (ohne Lehrer). Besonders deutlich wird dieser Unterschied bei wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen: Während lediglich 43% der Studenten in wirtschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen an Universitäten ein festes Berufsziel vor Augen haben, liegt der entsprechende Anteil bei Studenten im Fachbereich Wirtschaft an Fachhochschulen deutlich höher (61%). Bei Studenten der Sozialwissenschaften ist dieser Unterschied mit 30% zu 53% noch stärker ausgeprägt. Hier ist die größere Praxisbezogenheit eines Fachhochschulstudiums zu berücksichtigen.<sup>33)</sup>

Bei einem Vergleich mit den Studenten in Anfangssemestern zeigt sich, daß der Anteil der Studenten ohne konkrete Vorstellungen von der zukünftigen Berufstätigkeit – entgegen der allgemeinen Veränderung – in den Fachrichtungen Sozialwissenschaften/Psychologie bzw. im Fachbereich Sozialwesen konstant geblieben ist. Offensichtlich konnten in diesen Studiengängen drei Jahre Studium das Informationsdefizit im Hinblick auf den späteren Beruf nicht verringern.<sup>34)</sup>

<sup>28)</sup> Auch hier zeigt sich eine – in der Tendenz – hohe Übereinstimmung mit den Ergebnissen der HIS-Untersuchung (vgl. *Hochschul-Informationssystem GmbH (Hrsg.)*, a. a. O., S. 35ff.): Während sich 81% der Studenten die Vermittlung von unmittelbar im Beruf anwendbaren Fähigkeiten wünschten, sahen dies lediglich 20% durch das tatsächliche Studienangebot gewährleistet.

<sup>29)</sup> Vgl. *Kaiser, M.*, Ausbildungs- und Beschäftigungslage von Sozialwissenschaftlern. Entwicklungstendenzen und ein deutsch-schweizerischer Vergleich, in: *Angewandte Sozialforschung*, 10. Jg., 1-2/1982, S. 19f.

<sup>30)</sup> Vgl. *Kaiser, M., U. Schwarz*, Berufliche Flexibilität und Arbeitsmarkt, *QuintAB* 7, Nürnberg 1977, S. 14ff.

<sup>31)</sup> Vgl. *Kaiser, M.*, Bildungsexpansion und Akademikerbeschäftigung. Zu einer „Theorie der Akademisierung des Beschäftigungssystems“, in: *MittAB* 2/1977, S. 270ff; *Tessaring, M.*, Arbeitslosigkeit, Verbleib . . . , a. a. O., passim; *ders.*, Akademikerbeschäftigte im Wandel, a. a. O., S. 251ff.

<sup>32)</sup> So läßt sich z. B. von einer hohen Konkretheit des Berufszieles auf eine enge Einmündungsskala von Absolventen dieser Fachrichtung in berufliche Tätigkeiten schließen (und umgekehrt).

<sup>33)</sup> Vgl. dazu auch die Einschätzung der Studenten in diesen Studiengängen zum Praxisbezug der angebotenen Lehrveranstaltungen (Tabelle A1).

<sup>34)</sup> Während bei Studenten im Fachbereich Sozialwesen die 1977 festgestellte Konkretheit des Berufszieles angesichts des heterogenen Tätigkeitsfeldes von Sozialarbeitern/Sozialpädagogen als überraschend hoch empfunden wurde (vgl. *Stegmann, H.*, Studenten in Anfangssemestern . . . , a. a. O., Fußnote 44 auf S. 68), liegen die entsprechenden Anteile 1980 im Durchschnitt.

Obwohl über die Hälfte der Studenten konkrete Vorstellungen über die zukünftige Berufstätigkeit besitzt, besteht gleichzeitig ein erhebliches Informationsdefizit: Lediglich ein knappes Viertel (23%) der Studenten ist nach eigenen Angaben gut über Fragen des Studiums sowie des Berufs informiert, die übrigen Studenten wünschen dagegen zusätzliche Hinweise, wobei das Schwergewicht deutlich bei Fragen zur zukünftigen Berufstätigkeit liegt. Abweichungen nach Hochschulart bzw. Fachrichtung sind aus Tabelle A 2 im Anhang zu ersehen.

Studenten, die bereits vor Erwerb der Hochschulberechtigung und zu Beginn des Studiums nach eigenen Angaben gut über Studien- und Berufsmöglichkeiten informiert waren, empfinden auch gegen Ende des Studiums in überdurchschnittlichem Umfang kein Informationsdefizit. In dieser Gruppe, die sich als gut informiert bezeichnet, sind Studenten mit guten Noten im Abiturzeugnis überdurchschnittlich vertreten.

Drei Viertel der Studenten (76%) informieren sich regelmäßig (21%) oder gelegentlich (55%) über das Stellenangebot für ihren zukünftigen Beruf, Männer etwas häufiger als Frauen (78% zu 70%, vgl. Tabelle A 2 im Anhang).<sup>35)</sup> Im Vergleich zum Informationsverhalten der Studenten in Anfangssemestern ergeben sich ebenfalls nur geringfügige Unterschiede. Dabei überrascht zunächst, daß sich der Anteil der Studenten, die sich regelmäßig über ihre zukünftigen Beschäftigungsaussichten informieren, nur geringfügig erhöht hat, obwohl der zeitliche Abstand zum Übergang in die Erwerbstätigkeit nach Abschluß des Studiums wesentlich näher gerückt ist. Dieses Ergebnis könnte jedoch darauf zurückzuführen sein, daß die ungünstige Arbeitsmarktsituation in Verbindung mit fehlenden Perspektiven für eine auf diese Situation bezogene Studiengestaltung diese Verhaltensreaktion begünstigt.<sup>36)</sup>

Studenten, die noch keine konkreten Vorstellungen über ihre zukünftige Berufstätigkeit entwickelt haben, informieren sich auch in geringerem Umfang über das Stellenangebot, da sie sich erst einmal auf den Abschluß ihres Studiums konzentrieren wollen (vgl. Tabelle 1).

<sup>35)</sup> 23% der Studenten an Universitäten/Gesamthochschulen kreuzten die Antwortvorgabe an, daß sie zunächst einmal ihr Studium beenden wollen. Dieser Anteil liegt deutlich unter der in der HIS-Untersuchung festgestellten Größenordnung der Studenten, die sich erst einmal auf ihr Studium konzentrieren und sich danach um den Arbeitsmarkt kümmern wollen (49%, vgl. *Hochschul-Informations-System GmbH*, a.a.O., S. 118). Dieser Unterschied dürfte hauptsächlich durch unterschiedliche Frageformulierungen bedingt sein.

<sup>36)</sup> Diese Hypothese wird in der zitierten HIS-Untersuchung angeführt (vgl. *Hochschul-Informations-System GmbH*, a.a.O., S. 119). Tatsächlich steigt der Anteil der Studenten, die bei der späteren Arbeitsplatzsuche Schwierigkeiten erwarten, mit abnehmenden Informationsaktivitäten. Allerdings dürfte hier auch die Konzentration auf das bevorstehende Examen eine Rolle spielen.

<sup>37)</sup> Das Anfangsgehalt im öffentlichen Dienst (Dienstaltersstufe 1, verheiratet, 1 Kind) lag 1980 in der Besoldungsgruppe A 13 bei 3107,- DM brutto (ohne Kindergeld).

<sup>38)</sup> Von den deutschen erwerbstätigen Hochschul- bzw. Fachhochschulabsolventen verdienten 1979 über die Hälfte (55%) 3000,-DM oder mehr (Bruttoeinkommen). Dieser Anteil liegt bei Frauen deutlich niedriger als bei Männern (29% zu 62%, IAB-Projekt 3/4-243).

<sup>39)</sup> Dieses Ergebnis wird auch in der HIS-Untersuchung festgestellt. Danach steigt die Höhe des erwarteten Einkommens mit zunehmender Bedeutung der Faktoren „materielle Sicherheit“ und „berufliche Machtbefugnis“ (vgl. *Hochschul-Informations-System GmbH*, a. a. O., S. 95).

**Tabelle 1: Studenten in höheren Semestern nach der Konkretheit des Berufszieles und nach dem Informationsverhalten – in Prozent**

Informationen über Stellenangebote	Konkretheit des Berufszieles		
	keine konkreten Vorstellungen	wechselnde Vorstellungen	festes Berufsziel
regelmäßige Information	9	15	29
gelegentliche Information	54	61	53
erst einmal Studium beenden	34	23	16
ohne Angabe	3	1	2
Σ	100	100	100

*Einkommenserwartungen*

Ein gutes Drittel (36%) der Studenten in höheren Semestern hat noch keine genauen Vorstellungen von ihrem zukünftigen Einkommen. Zusätzlich gibt jeder sechste Student (17%) an, daß für ihn die Höhe des Einkommens bei der ersten Arbeitsstelle nicht wichtig sei; derselbe Anteil erwartet ein monatliches Bruttoeinkommen von mindestens 3000,- DM (vgl. Tabelle A 3 im Anhang).<sup>37)</sup> Die Einkommenserwartungen der Studentinnen liegen deutlich unter denen der männlichen Studenten.

Studenten der Ingenieurwissenschaften – sowohl an Fachhochschulen als auch an Universitäten (Ausnahme: Bauwesen/Architektur) – rechnen in überdurchschnittlichem Umfang mit einem monatlichen Bruttoeinkommen von mindestens 3000,- DM. Studenten mit dem Studienziel Lehrer, Studenten der Sprach-/Kulturwissenschaften sowie der Sozialwissenschaften erwarten dagegen kaum ein derartig hohes Einkommen. Offensichtlich zeigen sich hier durchaus realistische Annahmen über die spätere Arbeitsmarktsituation. Allgemein ist darauf hinzuweisen, daß bei den Studenten keine *überzogenen* finanziellen Erwartungen bestehen.<sup>38)</sup> Allerdings zeigt sich, daß der Anteil der Studenten, die ein Einkommen von mindestens 3000,- DM erwarten, um so höher liegt, je weniger konkret die Vorstellungen von der zukünftigen Berufstätigkeit sind.

Bei einem Vergleich zu den Einkommenserwartungen, die bei diesem Personenkreis drei Jahre früher bestanden, zeigt sich folgendes Bild: Der Anteil der Studenten, die ein Monatseinkommen von mindestens 1500,- DM erwarten, ist stark zurückgegangen (von 32% auf 9%); dafür wird 1980 häufiger mit mindestens 2500,- bzw. 3000,-DM gerechnet (vgl. Tabelle 2). Dieser Anstieg in den Einkommenserwartungen ist nicht nur mit den tariflich vereinbarten Gehaltsverbesserungen in diesem Zeitraum zu erklären. Die Gruppen der Studenten, die noch keine Vorstellungen von der Höhe des zukünftigen Einkommens haben, oder denen es auf die Höhe nicht ankommt, waren 1977 und 1980 zwar nahezu gleich groß. Allerdings sind auch hier Bewegungen zwischen den einzelnen Gruppen festzustellen.

Der Anteil der Studenten, die in der beruflichen Anfangsposition ein Bruttoeinkommen von mindestens 3000,- DM erwarten, liegt bei folgenden Gruppen deutlich über dem Durchschnitt von 17%:

- Studenten, die in ihren beruflichen Wertorientierungen die Dimension „Aufstieg/Karriere“ betonen (38%).<sup>39)</sup>

- Männliche Studenten, die über den zweiten Bildungsweg die Hochschulberechtigung erworben bzw. vor dem Studium eine betriebliche Berufsausbildung absolviert haben (37% bzw. 35%).

**Tabelle 2: Studenten in höheren Semestern nach ihren Einkommenserwartungen 1977 und 1980 – in Prozent**

Erwartetes Einkommen 1977	Erwartetes Einkommen 1980					Σ
	mindestens 1500 DM	mindestens 2500 DM	mindestens 3000 DM	die Höhe meines Einkommens ist nicht wichtig	das kann ich heute noch nicht sagen	
mindestens 1500 DM	5	9	6	4	8	32
mindestens 2500 DM	/	2	3	1	1	7
mindestens 3000 DM	/	1	2	/	1	4
die Höhe meines Einkommens ist nicht wichtig	1	2	1	7	6	17
das kann ich heute noch nicht sagen	3	7	5	6	19	40
Σ	9	21	17	18	35	100

Der Einfluß der sozialen Herkunft (hier die berufliche Stellung des Vaters) auf die Einkommenserwartungen ist relativ gering, er ist jedoch bei Frauen stärker als bei Männern. Interessant ist die Richtung dieses Einflusses: Während Studenten, deren Vater als Facharbeiter tätig ist, in überdurchschnittlichem Umfang (24%) mindestens 3000,- DM verdienen wollen, liegt der entsprechende Anteil bei Studenten aus Beamtenfamilien deutlich niedriger (11%).

<sup>4)</sup> Die Zahl der Absolventen mit bestandener Lehramtsprüfung bezieht sich auf das Jahr 1981 (vgl. *Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Hrsg., Bildung im Zahlenspiegel 1983 a. a. O., S. 104*). Tatsächlich waren 1980 lediglich 6% der als Lehrer ausgebildeten Erwerbstätigen im außerschulischen Bereich nicht als Lehrer beschäftigt (vgl. IAB-Kurzbericht „Weniger Lehrer außerhalb ihres Berufes tätig“ vom 21. 12. 1983 (VI/4-Fu/Par/Sto), in: *Kurzberichte 1983, BeitrAB 42.5, S. 144*).

<sup>4)</sup> Der Anteil der erwerbstätigen Hochschulabsolventen dieser Fachrichtungen, die in den Wirtschaftszweigen Gebietskörperschaften bzw. Wissenschaft, Bildung, Erziehung, Sport (näherungsweise mit dem öffentlichen Dienst gleichzusetzen) beschäftigt sind, liegt unter einem Drittel (vgl. *Chaherny, A., K. Parmentier, P. Schnur, Ausbildungsspezifische Strukturdaten, Teil 2: Schulische Ausbildung, BeitrAB 61.2, Nürnberg 1984*).

### Zukünftiger Beschäftigungsbereich

Ein Drittel der Studenten (34%) hatte sich zum Befragungszeitpunkt noch nicht entschieden, ob sie sich – nach Abschluß des Studiums – im öffentlichen Dienst und/oder in der Wirtschaft um eine berufliche Anfangsposition bemühen werden. Etwa ein Fünftel der Studenten wollte sich jeweils nur im öffentlichen Dienst (21%) bzw. nur in der Wirtschaft (18%) bewerben. Ein gutes Viertel (27%) vermutete in beiden Bereichen eine Chance für die erste Anstellung nach erfolgreich absolvierter Abschlußprüfung (vgl. Tabelle A 3 im Anhang).

Studentinnen wollen sich mehr als doppelt so häufig um eine berufliche Anfangsposition nur im öffentlichen Dienst bewerben wie männliche Studenten (32% zu 15%). Dies ist zwar zu einem großen Teil auf den überdurchschnittlichen Anteil der Frauen bei den Studenten mit dem Ziel Lehrer zurückzuführen; aber auch bei den übrigen Studenten an Hoch- bzw. Fachhochschulen wollen sich Frauen häufiger als Männer um eine erste Stelle nur im öffentlichen Dienst bemühen. Dieses Ergebnis ist allerdings nicht direkt auf einen geschlechtsspezifischen Effekt zurückzuführen, sondern beruht größtenteils auf der durch das Merkmal „Geschlecht“ vorgeprägten Studienentscheidung für bestimmte Studiengänge (z. B. Fachhochschulstudium im Fachbereich Sozialwesen) und den dadurch auf den öffentlichen Dienst eingeschränkten beruflichen Einsatzmöglichkeiten.

Für jeden achten Studenten (12%) in einem Lehramtsstudium kommt auch ein erster beruflicher Ansatz in der privaten Wirtschaft in Betracht. Bei jährlich 25 000 Absolventen mit bestandener Lehramtsprüfung wäre demnach von einer potentiellen Nachfrage von 6000 auszugehen, die sich auf Berufspositionen außerhalb des öffentlichen Dienstes bezieht.<sup>40)</sup> Hervorzuheben sind ebenfalls die niedrigen Anteile bei Studenten der Ingenieur- bzw. Wirtschaftswissenschaften, die sich nur im öffentlichen Dienst um eine berufliche Anfangsposition bewerben wollen. Dieses Ergebnis ist als Spiegelbild der tatsächlichen Einstellungschancen in der Wirtschaft zu werten.<sup>41)</sup>

Zwischen dem Wirtschaftsbereich, in dem die Studenten ihre berufliche Anfangsposition suchen werden, und dem erwarteten Einkommen bestehen folgende Zusammenhänge (vgl. Tabelle 3):

**Tabelle 3: Studenten in höheren Semestern nach dem Wirtschaftsbereich, in dem sie ihre berufliche Anfangsposition suchen werden, in Abhängigkeit von dem erwarteten Einkommen – in Prozent**

Werden Sie sich um eine berufliche Anfangsposition nach dem Studium im öffentlichen Dienst oder in der Wirtschaft bewerben?	Studenten in höheren Semestern			davon nach Einkommenserwartungen				
	insgesamt	männlich	weiblich	mindestens 1500,- DM	mindestens 2500,- DM	mindestens 3000,- DM	die Höhe meines Einkommens ist nicht wichtig	das kann ich heute noch nicht sagen
nur im öffentlichen Dienst	21	15	32	47	19	6	28	20
nur in der Wirtschaft	18	23	9	6	25	38	10	12
sowohl im öffentlichen Dienst als auch in der Wirtschaft	27	30	23	23	33	32	20	27
das kann ich heute noch nicht sagen	34	32	36	24	23	24	42	41
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100

- Je höher das erwartete Einkommen liegt, desto häufiger wollen sich die Studenten nur in der privaten Wirtschaft - und desto seltener im öffentlichen Dienst - um eine erste Anstellung bewerben. Dieser Zusammenhang ist nicht nur auf die besondere Situation von Studenten mit dem Studienziel Lehrer zurückzuführen<sup>42)</sup>, sondern gilt auch für Studenten an wissenschaftlichen Hochschulen (ohne Lehrer).

- Studenten, denen die Höhe ihres Einkommens in der ersten Berufstätigkeit nicht wichtig erscheint, sehen ihre Beschäftigungsmöglichkeiten vor allem im öffentlichen Dienst, dagegen nicht so sehr in der privaten Wirtschaft.

- Bei Studenten, die sich nur in der privaten Wirtschaft bewerben wollen, besteht eine größere Kenntnis im Hinblick auf das erwartete Einkommen als bei Studenten, die sich nur im öffentlichen Dienst um eine Anfangsstellung bemühen wollen. Dieses Ergebnis überrascht insofern, als die Einkommensverhältnisse im öffentlichen Dienst aufgrund der Besoldungs- bzw. Vergütungsgruppen transparenter sind als in der privaten Wirtschaft.

#### Vermutete Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche

Lediglich jeder fünfte Student (21%) hält es für sehr leicht bzw. leicht, nach Beendigung des Studiums einen seiner Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz zu erhalten (Männer: 28%; Frauen: 10%). Mit überdurchschnittlich großen Schwierigkeiten rechnen erwartungsgemäß Studenten in den Fachrichtungen bzw. Studiengängen, deren Absolventen tatsächlich mit erheblichen Problemen auf dem Arbeitsmarkt konfrontiert werden: Dies sind vor allem Studenten der Sozialwissenschaften sowie Studenten mit dem Studienziel Lehrer. Zukünftige Ärzte, Apotheker, Ingenieure und Mathematiker schätzen dagegen die Arbeitsmarktsituation positiver ein (vgl. Tabelle A 4 im Anhang).

<sup>42)</sup> Bei zukünftigen Lehrern, die sich nahezu ausschließlich im öffentlichen Dienst bewerben werden, sind die geringeren Einkommenserwartungen aufgrund der niedrigeren Bezüge während des Referendariats bzw. der niedrigeren Besoldungsgruppe bei Grund- und Hauptschullehrern durchaus realistisch.

<sup>43)</sup> Die Zahl der Arbeitslosen insgesamt hat sich von 911 000 (1977) auf 823 000 (1980) verringert (vgl. IAB-Kurzbericht „Arbeitslosigkeit und Ausbildung 1973 bis 1983“ vom 16. 2. 1984 (VI/4-Tes)).

<sup>44)</sup> Die Zahl der arbeitslosen Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen ist in diesem Zeitraum von 23 800 auf 28 300, die der arbeitslosen Lehrer von 5702 auf 8550 gestiegen (vgl. ibidem).

Zusätzlich lassen sich noch folgende Aussagen zu den von Studenten vermuteten Schwierigkeiten beim Übergang in das Beschäftigungssystem treffen (die Prozentwerte in Klammern geben den Anteil der Studenten an, die die spätere Arbeitsplatzsuche als leicht/sehr leicht bezeichnen, insgesamt 21%):

- Je besser sich der Student über seine Studien- und Berufsmöglichkeiten bereits vor Erwerb der Hochschulberechtigung informiert fühlte, desto weniger Schwierigkeiten erwartet er bei der Arbeitsplatzsuche (sehr gut informiert: 45%; gar nicht informiert: 11%).

- Je besser die Schulnoten im Abiturzeugnis ausgefallen sind, desto problemloser wird der Übergang in die Erwerbstätigkeit gesehen (Durchschnittsnote 1,5 oder besser: 39%; 3,1 oder schlechter: 19%). Dieser Zusammenhang geht nur zum Teil darauf zurück, daß zwischen Abiturnoten und Wahl des Studiengangs ebenfalls eine Korrelation besteht.

- Wenn vor dem Studium eine betriebliche Berufsausbildung abgeschlossen wurde, werden ebenfalls geringere Schwierigkeiten erwartet (32%).

- Studenten, die nach ihren eigenen Angaben bereits konkrete Vorstellungen über die zukünftige Berufstätigkeit haben, erwarten in geringerem Umfang Probleme bei der Arbeitsplatzsuche (25%). Dies gilt auch für Studenten, die den Praxisbezug der angebotenen Lehrveranstaltungen hoch einschätzen (31%).

Drei Jahre vorher (1977) hatten dieselben Studenten noch ein ungünstigeres Bild von der zukünftigen Arbeitsmarktsituation gezeichnet: Damals glaubten lediglich 9% der Studenten, daß die Arbeitsplatzsuche leicht/sehr leicht werde (vgl. Tabelle 4). Diese veränderte Einschätzung dürfte auf zwei Faktoren beruhen: Einmal ist zwischen 1977 und 1980 tatsächlich eine leichte Verbesserung der Situation auf dem Arbeitsmarkt eingetreten;<sup>43)</sup> zum anderen dürfte sich auch das Informationsniveau der Studenten in diesem Zeitraum verbessert haben, so daß überzogene Befürchtungen abgebaut wurden. Das erste Argument trifft allerdings für Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen und insbesondere für ausgebildete Lehrer nicht zu, da auch sie 1980 weniger Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche erwarten als 1977 (vgl. Tabelle 4), obwohl sich in diesem Zeitraum der Teilarbeitsmarkt für diesen Personenkreis eher verschlechtert hat.<sup>44)</sup>

**Tabelle 4: Studenten in höheren Semestern nach dem 1977 bzw. 1980 erwarteten Schwierigkeitsgrad bei ihrer späteren Arbeitsplatzsuche - in Prozent**

Erwarteter Schwierigkeitsgrad bei der späteren Arbeitsplatzsuche 1977	Erwarteter Schwierigkeitsgrad bei der späteren Arbeitsplatzsuche 1980											
	alle Studenten in höheren Semestern						darunter: Studenten mit dem Studienziel Lehrer					
	sehr schwer	schwer	teils/teils	leicht/sehr leicht	ohne Angabe	Σ	sehr schwer	schwer	teils/teils	leicht/sehr leicht	ohne Angabe	Σ
sehr schwer	6	6	6	1	/	19	8	12	6	-	/	26
schwer	3	12	15	5	/	35	5	16	16	2	/	39
teils/teils	1	6	19	9	1	36	3	7	18	2	/	31
leicht/sehr leicht	/	/	2	6	/	9	/	/	/	2	/	3
ohne Angabe	/	/	1	/	/	1	/	/	/	/	/	1
Σ	11	24	43	21	1	100	16	36	41	6	1	100

Mit steigenden Einkommenserwartungen wird auch eine problemlosere Integration in das Beschäftigungssystem erhofft: Während nur 17% der Studenten, die ein Einkommen von mindestens 3000,- DM erwarten, die spätere Arbeitsplatzsuche als sehr schwer bzw. schwer bezeichnen, liegt der entsprechende Anteil bei Studenten, die lediglich ein Einkommen von mindestens 1500,- DM erwarten, mehr als dreimal so hoch (54%, vgl. Tabelle 5). Der Einstieg in das Berufsleben wird bei einer Anfangsposition in der privaten Wirtschaft ebenfalls problemloser angesehen als bei einem angestrebten Arbeitsplatz im öffentlichen Dienst (Anteil sehr schwer/schwer 16% zu 44%). Diese Zusammenhänge bleiben auch dann bestehen, wenn die Analyse auf Studenten an wissenschaftlichen Hochschulen (ohne Lehrer) begrenzt wird.

**Tabelle 5: Studenten in höheren Semestern nach den erwarteten Schwierigkeiten bei der späteren Arbeitsplatzsuche und nach dem erwarteten Einkommen und dem Wirtschaftsbereich, in dem die berufliche Anfangsposition gesucht wird – in Prozent**

Merkmal/Merkmalausprägung	erwartete Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche			Σ
	sehr schwer/schwer	teils/teils	leicht/sehr leicht	
<i>Erwartetes Einkommen</i>				
mindestens 1500,- DM	54	35	11	100
mindestens 2500,- DM	30	48	22	100
mindestens 3000,- DM	17	38	45	100
die Höhe meines Einkommens ist nicht wichtig	40	43	17	100
das kann ich heute noch nicht sagen	39	46	15	100
<i>Angestrebte Anfangsposition</i>				
nur im öffentlichen Dienst	44	41	15	100
nur in der Wirtschaft	16	37	47	100
sowohl im öffentlichen Dienst als auch in der Wirtschaft	36	49	15	100
das kann ich heute noch nicht sagen	38	43	18	100

*Wahrscheinliche Verhaltensreaktionen bei ungünstiger Arbeitsmarktsituation*

Die Studenten wurden auch danach befragt, wie sie reagieren werden, wenn sie aufgrund einer ungünstigen Arbeitsmarktsituation Schwierigkeiten haben, eine ausbildungsadäquate berufliche Anfangsposition zu erhalten.<sup>45)</sup> Obwohl aus beabsichtigten Verhaltensweisen nur bedingt auf das tatsächliche Verhalten geschlossen werden kann, sind folgende Ergebnisse hervorzuheben (vgl. Tabelle 6):

<sup>45)</sup> Diese Frage wurde nahezu unverändert aus der HIS-Untersuchung übernommen (vgl. Hochschul-Informationssystem GmbH, a. a. O., S. 125).

<sup>46)</sup> Nähere Einzelheiten zu diesem Personenkreis sind zu finden in: Kraft, H., Einstellungen von Studenten zum Beruf. Notfalls auch aussteigen?, in: MatAB 2/1984 (erscheint demnächst).

<sup>47)</sup> Vgl. Hochschul-Informationssystem GmbH, a. a. O., S. 125.

- Fast neun von zehn (87%) der zukünftigen Hochschulabsolventen sind nach eigenen Angaben bereit, finanzielle Einbußen – zumindest für eine Übergangszeit – in Kauf zu nehmen, wenn sich nach Abschluß des Studiums kein der Ausbildung entsprechender Arbeitsplatz finden läßt (Männer: 86%; Frauen: 90%).

- Für vier von fünf der befragten Studenten (81%) wird regionale Mobilität in begrenztem Umfang als angemessene Reaktion auf eine ungünstige Arbeitsmarktsituation angesehen. Männer ziehen dieses Verhalten häufiger in Betracht als Frauen. Bei der Frage nach der regionalen Mobilität ohne Einschränkungen (z. B. Arbeitsplatz in einer abgelegenen Gegend oder im Ausland) reduziert sich dieser Anteil auf 50% bzw. 35% (vgl. Spalten 6 und 7 der Tabelle 6). Der geschlechtsspezifische Unterschied bleibt dabei erhalten.

- Der Erwerb von Zusatzqualifikationen (80%) bzw. das Ausweichen auf adäquate Berufsalternativen (67%) werden ebenfalls von einem Großteil der Studenten als mögliche Verhaltensreaktionen angesehen.

- Jeder zweite Student (51%) wird nach seinen Angaben auch ein halbes Jahr Arbeitslosigkeit in Kauf nehmen, wenn er nicht sofort einen ausbildungsadäquaten Arbeitsplatz erhält (Männer: 47%; Frauen: 60%). Jeder fünfte Student (20%) nimmt unter dieser Voraussetzung sogar eine einjährige Arbeitslosigkeit in Kauf (Männer: 16%; Frauen: 28%).

- 16% der Studenten halten es für wahrscheinlich, daß sie bei ungünstiger Arbeitsmarktsituation aus dem gesamten traditionellen Berufsspektrum aussteigen und eine alternative Form der Sicherung ihres Lebensunterhaltes wählen (Männer: 14%; Frauen: 20%).<sup>46)</sup>

Je nach Hochschulart bzw. Fachrichtung ergeben sich dabei zum Teil erhebliche Unterschiede. So besteht bei Lehramtsstudenten sowie bei Studenten der Sozialwissenschaften (wissenschaftliche Hochschule und Fachhochschule) eine überdurchschnittliche, bei Ingenieurstudenten eine unterdurchschnittliche Wahrscheinlichkeit, sogar eine längerfristige Arbeitslosigkeit in Kauf zu nehmen. Offensichtlich wirkt sich auch hier die tatsächliche Situation auf dem Arbeitsmarkt für die Absolventen dieser Fachrichtungen auf die wahrscheinlichen Verhaltensreaktionen aus.

Im Vergleich zu Studenten in höheren Semestern an wissenschaftlichen Hochschulen, die im Frühjahr 1978 befragt wurden, zeigen sich folgende Unterschiede:<sup>47)</sup>

- Während drei Viertel (73%) der Studenten 1978 zu finanziellen Zugeständnissen bereit waren, liegt der entsprechende Anteil bei den Studenten 1980 mit 88% deutlich höher.

- Auch der Erwerb von Zusatzqualifikationen wird von den Studenten 1978 in geringerem Umfang als Ausweichstrategie bei ungünstiger Arbeitsmarktsituation betrachtet als von den Studenten 1980 (68% zu 82%).

- Die Studenten 1980 sind ebenfalls häufiger bereit, sich auch im Ausland einen Arbeitsplatz zu suchen (40% zu 29%).

- Studenten 1978 waren eher dazu bereit, eine Zeit der Arbeitslosigkeit in Kauf zu nehmen, um einen ausbildungsadäquaten Arbeitsplatz zu erhalten als Studenten 1980 (ein halbes Jahr: 59% zu 49%; ein Jahr: 29% zu 19%). Geringfügig höher als 1980 lag gut zwei Jahre früher auch der Anteil derer, die möglicherweise aus den traditionellen Formen der Erwerbstätigkeit aussteigen werden (18% zu 15%).

**Tabelle 6: Studenten in höheren Semestern nach möglichen Verhaltensweisen bei ungünstiger Arbeitsmarktsituation sowie nach Geschlecht, Hochschulart bzw. Fachrichtung – in Prozent**

Geschlecht/Hochschulart/Fachrichtung	Anteil der Studenten, die die vorgegebenen Verhaltensweisen als sehr wahrscheinlich/wahrscheinlich bezeichneten									
	Ich werde, wenn ich meine fachlichen Vorstellungen realisieren kann, finanzielle Einbußen für eine Übergangszeit in Kauf nehmen	Ich werde in begrenztem Umfang räumlich mobil sein	Ich werde versuchen, durch den Erwerb von Zusatzqualifikationen meine Berufschancen zu verbessern	Ich werde auf Berufsalternativen auf gleichem fachlichen und finanziellen Niveau ausweichen	Ich werde Arbeitslosigkeit bis zu einem halben Jahr in Kauf nehmen	Ich werde notfalls auch in eine abgelegene Gegend ziehen	Ich werde versuchen, im Ausland einen Arbeitsplatz zu finden	Wenn ich meine finanziellen Vorstellungen verwirklichen kann, nehme ich auch eine Stelle an, die mit meiner Ausbildung nicht unbedingt in Zusammenhang steht	Ich werde Arbeitslosigkeit auch bis zu einem Jahr in Kauf nehmen	Ich werde aus dem gesamten traditionellen Berufsspektrum aussteigen und eine alternative Form der Sicherung meines Lebensunterhaltes wählen
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Alle Studenten	87	81	80	67	51	50	35	31	20	16
männlich	86	84	82	65	47	52	38	31	16	14
weiblich	90	76	79	70	60	47	33	30	28	20
mit Studienziel Lehrer	87	77	78	64	64	48	31	30	31	17
männlich	89	82	83	56	60	54	32	26	30	15
weiblich	87	73	75	69	66	43	30	34	33	18
Lehramt für Primarstufe	89	76	75	68	62	52	24	42	34	22
Lehramt für Sekundarstufe I	84	66	70	66	65	43	28	37	33	18
Lehramt für Sekundarstufe II	91	82	82	62	63	50	35	25	30	16
an Universitäten/Gesamthochschulen (ohne Lehrer)	88	84	82	67	49	54	40	28	19	15
männlich	87	85	82	65	46	55	40	29	16	14
weiblich	91	81	82	71	56	52	37	26	25	20
Agrar-/Forstwissenschaften	95	87	82	68	60	68	51	31	25	21
Bauwesen/Architektur	85	81	71	59	49	53	48	20	23	14
Elektrotechnik	83	86	81	74	29	67	45	29	8	13
Maschinenbau/sonstige Ingenieurwissenschaften	82	84	83	71	38	49	41	29	9	7
Chemie/Biologie	92	92	83	75	48	62	46	27	25	18
Physik/Geowissenschaften	94	89	84	72	62	56	46	20	25	21
Medizin/Pharmazie	95	89	83	41	41	68	44	10	15	10
Mathematik/Informatik	88	86	85	63	48	51	34	26	14	17
Sprach-/Kulturwissenschaften	92	80	82	67	49	51	37	30	25	29
Wirtschaftswissenschaften	83	82	82	80	47	46	37	40	14	10
Sozialwissenschaften/Psychologie	88	73	87	72	64	40	34	29	33	26
Rechtswissenschaften	90	82	81	69	51	52	30	40	16	14
sonstige Fachrichtungen	89	83	62	58	61	52	32	24	27	23
an Fachhochschulen	81	77	81	70	42	41	32	37	11	13
männlich	78	78	81	72	39	42	35	38	9	11
weiblich	92	72	78	66	53	41	23	34	19	25
Technik/Naturwissenschaften	79	78	80	71	39	42	33	39	8	10
Wirtschaft	80	73	84	80	37	30	23	39	9	9
Sozialwesen	85	67	87	69	56	38	13	19	27	33
sonstige Fachrichtungen	90	78	77	68	49	49	41	16	15	22

1) Die Frage lautete: Wenn Sie bei einer ungünstigen Arbeitsmarktsituation Schwierigkeiten haben, einen Ihrer Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz zu bekommen, wie wahrscheinlich werden dann für Sie persönlich die folgenden Verhaltensmöglichkeiten? Die Befragten sollten auf einer Viererskala mit 1 = sehr wahrscheinlich und 4 = unwahrscheinlich bei jeder Antwortvorgabe das für sie Zutreffende ankreuzen. Der ausgewiesene Anteil bezieht sich auf die Ziffern 1 und 2 dieser Skala.

Legende: □ = Anteil liegt deutlich unter dem Durchschnitt

○ = Anteil liegt deutlich über dem Durchschnitt

### Angestrebte Selbständigkeit

Ein gutes Fünftel der Studenten (22%) hält es für wahrscheinlich, sich später einmal selbständig zu machen (Männer: 23%; Frauen: 18%). Dieser Anteil liegt deutlich über der Selbständigenquote früherer Hochschulabsolventenjahrgänge.<sup>48)</sup> Erwartungsgemäß gehen Studenten in Studiengängen, die auf eine Tätigkeit in den freien Berufen vorbereiten (z. B. Arzt, Apotheker, Architekt) in überdurchschnittlichem Umfang davon aus, daß sie sich später einmal selbständig machen werden. Lediglich ein Drittel der Jurastudenten, ebenso viele wie Studenten der Wirtschaftswissenschaften,

nimmt an, einmal eine eigene Kanzlei bzw. einen eigenen Betrieb zu führen (vgl. Tabelle A 4).

Neben der Differenzierung nach Hochschulart bzw. Fachrichtung zeigen sich im Hinblick auf die angestrebte Selbständigkeit Unterschiede zum Durchschnitt von 22% nach folgenden Merkmalen:

- Studenten, deren Vater als Selbständiger tätig ist, sehen ihre berufliche Zukunft in überdurchschnittlichem Umfang auch in der Rolle als Selbständiger (35%). Der entsprechende Anteil beträgt bei Studenten aus Arbeiterfamilien nur 16%.

- Bei einer Durchschnittsnote von 1,5 oder besser im Abiturzeugnis liegt der Anteil der Studenten, die sich wahr-

<sup>48)</sup> Vgl. Kaiser, M., F. Stooß, Zur Entwicklung der Selbständigen unter den Hochschulabsolventen, in: MittAB 2/1980, S. 173.

scheinlich selbständig machen wollen, deutlich über dem Durchschnitt (35%). Dieses Ergebnis ist vor dem Hintergrund zu sehen, daß bei Medizinstudenten, die in überdurchschnittlichem Umfang eine eigene Praxis anstreben, durch Numerus-clausus-Bestimmungen eine Vorauswahl getroffen wird.

## 5. Zusammenfassung

Im Rahmen der IAB-Längsschnittuntersuchung „Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem“ wurden Ende 1980 Studenten in höheren Semestern nach Einstellungen zum Studium und zum Beruf befragt. Folgende Ergebnisse sind hervorzuheben:

- a) Fast zwei Drittel der Studenten würden ihren Studiengang wieder wählen (Männer: 67%; Frauen: 53%). Nur jeder zwanzigste Student (5%) würde dagegen kein Studium mehr aufnehmen. Eine überdurchschnittliche Zufriedenheit ist bei Studenten der Naturwissenschaften an Universitäten - insbesondere in den Fachrichtungen Medizin/Pharmazie - festzustellen.
- b) Ein Drittel der Studenten (32%) stuft die Mehrzahl der Lehrveranstaltungen, die in ihrem Studiengang angeboten werden, für die spätere Berufspraxis als nicht wichtig ein. Studenten an Fachhochschulen messen den Veranstaltungen eine größere Bedeutung für die spätere Berufspraxis bei als

Studenten an Universitäten. Der – aus der Sicht der Studenten – geringe Praxisbezug einzelner Studiengänge hängt häufig mit dem Fehlen einer abgegrenzten Berufsposition zusammen.

c) Etwa ein Fünftel der Studenten wollte sich jeweils nur im öffentlichen Dienst bzw. nur in der Wirtschaft um eine berufliche Anfangsposition bewerben. Von Studenten der Ingenieur- bzw. Wirtschaftswissenschaften wird bevorzugt eine Tätigkeit nur in der Wirtschaft angestrebt.

d) Lediglich jeder fünfte Student hält es für leicht bzw. sehr leicht, nach Beendigung des Studiums einen seiner Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz zu erhalten (Männer: 28%; Frauen: 10%). Überdurchschnittliche Schwierigkeiten erwarten Studenten in *den* Fachrichtungen bzw. Studiengängen, deren Absolventen tatsächlich mit erheblichen Problemen auf dem Arbeitsmarkt konfrontiert werden (z. B. Studenten der Sozialwissenschaften sowie Lehramtsstudenten). Drei Jahre früher – zu Beginn des Studiums – hatten die Studenten noch größere Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche befürchtet.

e) Finanzielle Zugeständnisse, regionale Mobilität in begrenztem Umfang sowie der Erwerb von Zusatzqualifikationen wurden von den Studenten am häufigsten als wahrscheinliche Verhaltensreaktionen bezeichnet, wenn sich die spätere Arbeitsplatzsuche als besonders schwierig erweisen sollte.

**Tabelle A1: Studenten in höheren Semestern nach der hypothetischen Wiederwahl des Ausbildungsweges<sup>1)</sup> bzw. nach der Einschätzung der Praxisrelevanz der im Studium angebotenen Veranstaltungen<sup>2)</sup> – in Prozent**

Geschlecht/Hochschulart/Fachrichtung	Hypothetische Wiederwahl des Ausbildungsweges						Einschätzung der Praxisrelevanz				
	Ich würde den gleichen Ausbildungsweg wieder wählen	Ich würde den gleichen Ausbildungsweg nicht wieder wählen, sondern			ohne Angabe	Σ	Die Mehrzahl der angebotenen Studienveranstaltungen in meinem Fach sind für die spätere Berufspraxis				
		ich würde ein anderes Studium aufnehmen	ich würde erst eine Berufsausbildung absolvieren und dann studieren	ich würde ohne Studium berufstätig werden			nicht wichtig	teils/teils	wichtig	ohne Angabe	Σ
Alle Studenten	62	11	17	5	5	100	32	20	46	2	100
männlich	67	10	16	4	3	100	29	18	51	2	100
weiblich	53	15	21	6	5	100	37	23	37	3	100
Studienziel Lehrer	53	16	19	7	5	100	45	23	30	2	100
männlich	61	13	17	4	5	100	43	23	33	1	100
weiblich	48	17	21	9	5	100	47	23	27	3	100
Lehramt für Primarstufe	45	16	23	7	9	100	46	28	24	2	100
Lehramt für Sekundarstufe I	42	19	23	13	3	100	38	26	34	2	100
Lehramt für Sekundarstufe II	60	14	17	4	5	100	49	20	29	2	100
Universitäten/Gesamthochschulen (ohne Lehrer)	67	10	16	4	4	100	30	18	50	2	100
männlich	70	8	14	4	4	100	29	17	52	2	100
weiblich	60	13	19	4	4	100	33	21	44	2	100
Agrar-/Forstwissenschaften	(54)	(11)	(30)	–	(5)	100	(23)	(12)	(65)	–	100
Bauwesen/Architektur	(68)	(6)	(19)	(2)	(5)	100	(19)	(14)	(66)	(1)	100
Elektrotechnik	(75)	(8)	(8)	(6)	(3)	100	(20)	(21)	(59)	–	100
Maschinenbau/sonstige Ingenieurwissenschaften	68	8	14	1	9	100	18	12	69	1	100
Chemie/Biologie	71	13	13	1	2	100	22	16	61	1	100
Physik/Geowissenschaften	78	7	10	2	3	100	32	22	46	–	100
Medizin/Pharmazie	85	7	5	1	2	100	26	14	59	1	100
Mathematik/Informatik	(77)	(6)	(12)	(4)	(1)	100	(47)	(14)	(38)	(1)	100
Sprach-/Kulturwissenschaften	62	9	19	4	6	100	34	22	42	2	100
Wirtschaftswissenschaften	58	13	21	4	4	100	40	22	38	/	100
Sozialwissenschaften/ Psychologie	(57)	(15)	(16)	(9)	(3)	100	(55)	(17)	(25)	(3)	100
Rechtswissenschaften	60	7	22	7	4	100	32	22	45	1	100
sonstige Fachrichtungen	60	14	19	3	4	100	32	24	43	1	100
Fachhochschulen	59	12	20	4	5	100	20	20	58	2	100
männlich	62	11	18	5	4	100	19	18	61	2	100
weiblich	51	14	27	3	5	100	22	28	48	2	100
Technik/Naturwissenschaften	61	13	19	4	3	100	20	20	59	1	100
Wirtschaft	(48)	(14)	(27)	(5)	(6)	100	(18)	(18)	(61)	(2)	100
Sozialwesen	(69)	(9)	(15)	(2)	(5)	100	(20)	(22)	(56)	(2)	100
sonstige Fachrichtungen	(55)	(10)	(22)	(3)	(10)	100	(21)	(21)	(58)	–	100

1) Die Frage lautete: Würden Sie bei Ihrem derzeitigen Erfahrungs- und Informationsstand nach Erwerb der Hochschulreife den gleichen Ausbildungs- bzw. Berufsweg noch einmal einschlagen?

2) Die Frage lautete: Ist die Mehrzahl der Veranstaltungen, die in Ihrem Studienfach angeboten werden, Ihrer Ansicht bzw. Schätzung nach für die spätere Berufspraxis wichtig? Bei der Antwort sollte eine 7er-Skala mit den Extrempunkten 1 (= völlig unwichtig) und 7 (= sehr wichtig) angekreuzt werden. In der Tabelle ist diese Skala zu „nicht wichtig“ (1 bis 3), „teils/teils“ (4) und „wichtig“ (5 bis 7) zusammengefasst.

**Tabelle A2: Studenten in höheren Semestern nach der Konkrettheit des Berufszieles<sup>1)</sup>, nach dem Informationsdefizit über Fragen des Studiums und der zukünftigen Berufstätigkeit<sup>2)</sup> und nach Informationen<sup>3)</sup> über das Stellenangebot im zukünftigen Beruf – in Prozent**

Geschlecht/Hochschulart/Fachrichtung	Konkretheit des Berufszieles					Informationsdefizit					Informationen über das Stellenangebot					
	keine konkreten Vorstellungen	wechselnde Vorstellungen	festes Berufsziel	ohne Angabe	Σ	kein Informationsdefizit	über Fragen des Studiums	über Fragen der Berufstätigkeit	über Studium und Berufstätigkeit	ohne Angabe	Σ	Ich informiere mich über das Stellenangebot		Ich will erst einmal mein Studium beenden	ohne Angabe	Σ
												regelmäßig	gelegentlich			
Alle Studenten	21	26	52	1	100	23	3	38	34	2	100	21	55	21	3	100
männlich	22	27	50	1	100	24	3	38	33	2	100	22	56	19	3	100
weiblich	19	23	57	1	100	21	3	38	36	2	100	18	52	26	4	100
Studienziel Lehrer	5	17	77	1	100	20	4	33	41	2	100	22	51	23	4	100
männlich	5	18	76	1	100	19	6	29	45	1	100	20	53	23	4	100
weiblich	5	16	77	2	100	21	3	36	38	2	100	23	49	24	4	100
Lehramt für Primarstufe	(6)	(21)	(73)	–	100	24	4	37	32	3	100	25	47	21	7	100
Lehramt für Sekundarstufe I	4	11	84	1	100	23	2	37	36	2	100	23	47	27	3	100
Lehramt für Sekundarstufe II	6	18	75	1	100	19	5	30	45	1	100	21	54	23	2	100
Universitäten/Gesamthochschulen (ohne Lehrer)	28	29	42	1	100	22	3	39	34	2	100	16	58	23	3	100
männlich	27	30	42	1	100	22	3	39	34	2	100	17	59	21	3	100
weiblich	29	29	41	1	100	20	3	40	35	2	100	14	54	29	3	100
Agrar-/Forstwissenschaften	(26)	(40)	(32)	/	100	(7)	(2)	(51)	(40)	–	100	(14)	(58)	(25)	(3)	100
Bauwesen/Architektur	(19)	(30)	(50)	/	100	(26)	(3)	(36)	(32)	/	100	(16)	(55)	(27)	(2)	100
Elektrotechnik	(39)	(24)	(37)	–	100	(10)	(6)	(52)	(30)	/	100	(21)	(54)	(23)	(2)	100
Maschinenbau/sonstige Ingenieurwissenschaften	21	33	45	/	100	20	1	37	40	2	100	29	57	11	3	100
Chemie/Biologie	42	24	33	/	100	16	1	47	35	1	100	10	60	25	5	100
Physik/Geowissenschaften	42	31	26	/	100	19	4	46	31	–	100	10	61	26	3	100
Medizin/Pharmazie	10	32	58	–	100	36	2	30	32	–	100	10	51	37	2	100
Mathematik/Informatik	(34)	(25)	(41)	–	100	(22)	(4)	(44)	(29)	/	100	(15)	(66)	(19)	–	100
Sprach-/Kulturwissenschaften	23	29	48	–	100	30	1	32	36	1	100	20	57	20	3	100
Wirtschaftswissenschaften	29	28	43	–	100	18	4	49	28	1	100	19	62	16	3	100
Sozialwissenschaften/Psychologie	(41)	(26)	(30)	/	100	(16)	(4)	(35)	(43)	/	100	(23)	(47)	(28)	(2)	100
Rechtswissenschaften	29	31	39	/	100	20	3	38	38	1	100	10	63	25	2	100
sonstige Fachrichtungen	25	29	46	–	100	25	3	26	36	1	100	15	59	22	4	100
Fachhochschulen	20	28	51	1	100	29	3	39	26	3	100	33	50	12	5	100
männlich	20	28	51	1	100	30	3	40	24	3	100	36	50	10	4	100
weiblich	23	26	49	/	100	26	2	36	33	2	100	23	50	22	5	100
Technik/Naturwissenschaften	22	28	50	–	100	26	4	42	27	1	100	35	51	12	2	100
Wirtschaft	(11)	(27)	(61)	/	100	(32)	–	(34)	(30)	/	100	(39)	(39)	(11)	(11)	100
Sozialwesen	(18)	(27)	(53)	/	100	(35)	(6)	(36)	(22)	/	100	(20)	(60)	(15)	(5)	100
sonstige Fachrichtungen	(22)	(29)	(49)	–	100	(39)	/	(35)	(25)	–	100	(29)	(49)	(16)	(6)	100

<sup>1)</sup> Die Frage lautete: Wissen Sie schon, welche berufliche Tätigkeit Sie nach Beendigung Ihres Studiums einmal ergreifen möchten?

<sup>2)</sup> Die Frage lautete: Möchten Sie sich in stärkerem Maße als bisher über Fragen des Studiums oder Fragen der zukünftigen Berufstätigkeit informieren lassen?

<sup>3)</sup> Die Frage lautete: Informieren Sie sich schon jetzt über Ihre zukünftigen Berufschancen nach Abschluß Ihres Studiums?

**Tabelle A3: Studenten in höheren Semestern nach dem erwarteten Einkommen in der beruflichen Anfangsposition<sup>1)</sup> und nach der voraussichtlichen Bewerbung um eine berufliche Anfangsposition im öffentlichen Dienst bzw. in der privaten Wirtschaft<sup>2)</sup> – in Prozent**

Geschlecht/Hochschulart/Fachrichtung	Erwartetes Einkommen 1980					Σ	Die berufliche Anfangsposition wird angestrebt				
	mindestens 1500 DM	mindestens 2500 DM	mindestens 3000 DM	die Höhe meines Einkommens ist nicht wichtig	das kann ich heute noch nicht sagen/ ohne Angabe		nur im öffentlichen Dienst	nur in der Wirtschaft	sowohl im öffentlichen Dienst als auch in der Wirtschaft	das kann ich heute noch nicht sagen/ ohne Angabe	Σ
Alle Studenten	9	21	17	17	36	100	21	18	27	34	100
männlich	7	22	22	16	33	100	15	23	30	32	100
weiblich	13	20	7	21	39	100	32	9	23	36	100
Studienziel Lehrer	18	15	4	22	41	100	59	1	11	29	100
männlich	16	15	6	24	39	100	59	1	13	27	100
weiblich	20	15	3	20	42	100	59	–	11	30	100
Lehramt für Primarstufe	23	17	1	26	33	100	54	–	5	41	100
Lehramt für Sekundarstufe I	17	17	2	17	47	100	61	1	12	26	100
Lehramt für Sekundarstufe II	18	14	6	23	39	100	60	1	13	26	100
Universitäten/Gesamthochschulen (ohne Lehrer)	6	19	21	17	37	100	9	21	33	37	100
männlich	6	18	25	16	35	100	7	24	33	36	100
weiblich	9	20	11	21	39	100	14	14	31	41	100
Agrar-/Forstwissenschaften	(12)	(12)	(9)	(21)	(46)	100	(3)	(7)	(49)	41	100
Bauwesen/Architektur	(3)	(27)	(22)	(15)	(33)	100	/	(36)	(28)	(35)	100
Elektrotechnik	/	(17)	(43)	(11)	(28)	100	(2)	(32)	(22)	(44)	100
Maschinenbau/sonstige Ingenieurwissenschaften	1	20	39	9	31	100	2	42	30	26	100
Chemie/Biologie	7	14	23	22	34	100	3	7	49	41	100
Physik/Geowissenschaften	2	12	21	24	41	100	7	8	40	45	100
Medizin/Pharmazie	5	12	14	22	47	100	20	14	17	49	100
Mathematik/Informatik	(3)	(11)	(37)	(12)	(37)	100	–	(27)	(40)	(33)	100
Sprach-/Kulturwissenschaften	15	13	3	32	37	100	24	7	20	49	100
Wirtschaftswissenschaften	5	27	28	12	28	100	3	40	41	16	100
Sozialwissenschaften/Psychologie	(11)	(22)	(5)	(19)	(43)	100	(11)	(11)	(29)	(49)	100
Rechtswissenschaften	10	25	19	10	36	100	13	15	42	30	100
sonstige Fachrichtungen	9	22	10	24	35	100	15	9	32	44	100
Fachhochschulen	5	37	23	11	24	100	7	33	32	28	100
männlich	4	38	27	9	22	100	6	36	32	26	100
weiblich	9	35	7	18	31	100	11	23	32	34	100
Technik/Naturwissenschaften	3	39	31	8	19	100	3	36	36	25	100
Wirtschaft	(5)	(48)	(20)	(9)	(18)	100	(13)	(46)	(25)	(16)	100
Sozialwesen	(16)	(16)	–	(26)	(42)	100	(22)	–	(33)	(45)	100
sonstige Fachrichtungen	(9)	(40)	(3)	(19)	(29)	100	(10)	(39)	(20)	(31)	100

<sup>1)</sup> Die Frage lautete: Wie hoch soll Ihr monatliches Bruttoeinkommen bei Ihrer ersten Arbeitsstelle nach Abschluß des Studiums mindestens sein?

<sup>2)</sup> Die Frage lautete: Werden Sie sich um eine berufliche Anfangsposition nach dem Studium im öffentlichen Dienst oder in der Wirtschaft bewerben?

**Tabelle A4: Studenten in höheren Semestern nach dem erwarteten Schwierigkeitsgrad bei der späteren Arbeitsplatzsuche nach Abschluß des Studiums<sup>1)</sup> und nach der Wahrscheinlichkeit, sich im späteren Berufsleben selbständig zu machen<sup>2)</sup> – in Prozent**

Geschlecht/Hochschulart/Fachrichtung	Erwartete Schwierigkeiten bei der späteren Arbeitsplatzsuche						Wahrscheinlichkeit, sich später selbständig zu machen				
	sehr schwer	schwer	teils/teils	sehr leicht/leicht	ohne Angabe	Σ	nicht wahrscheinlich	teils/teils	wahrscheinlich	ohne Angabe	Σ
Alle Studenten	10	24	43	21	2	100	59	15	22	4	100
männlich	7	21	43	28	1	100	57	16	23	4	100
weiblich	17	30	41	10	2	100	64	13	18	5	100
Studienziel Lehrer	15	36	40	7	2	100	81	9	5	5	100
männlich	13	40	40	7	–	100	81	9	5	5	100
weiblich	17	33	41	6	3	100	82	8	5	5	100
Lehramt für Primarstufe	30	31	33	4	2	100	77	8	6	9	100
Lehramt für Sekundarstufe I	20	39	35	3	3	100	83	7	4	6	100
Lehramt für Sekundarstufe II	11	36	45	8	/	100	82	9	5	4	100
Universitäten/Gesamthochschulen (ohne Lehrer)	10	21	42	26	1	100	51	17	29	3	100
männlich	6	19	43		1	100	51	17	29	3	100
weiblich	17	27	41	14	1	100	51	16	29	4	100
Agrar-/Forstwissenschaften	(19)	(33)	(46)	( 2)	–	100	(54)	(23)	(21)	( 2)	100
Bauwesen/Architektur	( 4)	(27)	(51)	(18)	–	100	(29)	(20)	(49)	( 2)	100
Elektrotechnik	( 1)	( 2)	(36)	(60)	/	100	(61)	(16)	(21)	( 2)	100
Maschinenbau/sonstige Ingenieurwissenschaften	2	8	41	49	–	100	60	22	15	3	100
Chemie/Biologie	21	33	40	4	/	100	83	11	3	3	100
Physik/Geowissenschaften	15	19	50	16	–	100	77	12	9	2	100
Medizin/Pharmazie	/	4	47	49	–	100	15	15	68	2	100
Mathematik/Informatik	( 2)	(15)	(32)	(50)	/	100	(70)	(14)	(14)	( 2)	100
Sprach-/Kulturwissenschaften	17	29	38	16	–	100	59	15	22	4	100
Wirtschaftswissenschaften	4	24	46	26	–	100	52	12	33	2	100
Sozialwissenschaften/Psychologie	(43)	(28)	(21)	( 7)	/	100	(50)	(23)	(25)	( 2)	100
Rechtswissenschaften	6	30	55	8	/	100	40	25	33	2	100
sonstige Fachrichtungen	14	32	37	16	/	100	59	15	22	4	100
Fachhochschulen	5	17	46	30	2	100	53	19	23	5	100
männlich	3	13	46	36	2	100	55	18	23	4	100
weiblich	15	32	44	7	2	100	48	21	24	7	100
Technik/Naturwissenschaften	3	11	48	37	/	100	58	22	18	2	100
Wirtschaft	/	(19)	(45)	(32)	/	100	(45)	(16)	(30)	( 9)	100
Sozialwesen	( 9)	(38)	(40)	(11)	/	100	(67)	(11)	(15)	( 7)	100
sonstige Fachrichtungen	(17)	(28)	(45)	(10)	–	100	(35)	(17)	(42)	( 6)	100

<sup>1)</sup> Die Frage lautete: Wie schwer wird es voraussichtlich für Sie sein, nach Beendigung Ihres Studiums einen Ihrer Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz zu finden?

<sup>2)</sup> Die Frage lautete: Wie wahrscheinlich ist es, daß Sie sich in Ihrem späteren Berufsleben selbständig machen, d. h. auf eigene Rechnung arbeiten? Bei der Antwort sollte eine 7er-Skala mit den Extrempunkten 1 (= gar nicht wahrscheinlich) und 7 (= sehr wahrscheinlich) angekreuzt werden. In der Tabelle ist diese Skala zu „nicht wahrscheinlich“ (1 bis 3), „teils/teils“ (4) und „wahrscheinlich“ (5 bis 7) zusammengefaßt worden.